

# Die Liebe kann alle verwandeln

Der Volksschauspieler Telfs – Eröffnung heute Donnerstag mit William Shakespeares Komödie „Wie es Euch gefällt“

Der Schauspieler und Regisseur Markus Völlenklee zeigt Shakespeares Komödie über die romantische Liebe mit Männern in den Frauenrollen.

Von SABINE STROBL

TELFS. Shakespeare hat sich bei dem 1599 entstandenen Stück über Sehnsucht und Familienzwise von Thomas Lodges Schäferroman „Rosalynde“ inspirieren lassen und spielt damit auf die damalige Begeisterung für das pastorale Genre an. Der Tiroler Schauspieler Markus Völlenklee hat am Berliner Schillertheater den Mechaniker Jacques in „Wie es Euch gefällt“ gespielt, der berühmten Satz „Die Welt ist eine Bühne“ bei seiner Inszenierung in Telfs lässt er die Frauenrollen zu Shakespeares

Zeiten von Männern spielen. Acht Wochen Proben liegen hinter ihnen.

**TT:** Herr Völlenklee, warum haben Sie die Frauenrollen mit Männern besetzt?

**Markus Völlenklee:** Shakespeare hätte das Stück nicht so geschrieben, wenn damals schon Frauen auf der Bühne gespielt hätten. Falls es eine Not war, hat er daraus eine Tugend gemacht. Es sind schon viele Schauspielerinnen an diesen Frauenrollen gescheitert. Es entsteht dann ein Frauenschicksal. Aber Shakespeare zeigt die Frau erlöst von ihrer Rolle. Als Mann verhält sie sich, wie sie will. Shakespeare schafft seinen eigenen Ardennerwald und dreht Lodges Idylle durch die Mangel.

**TT:** Warum zeigen Sie das Stück in Telfs?

**Völlenklee:** „Wie es Euch gefällt“ ist eine der zauber-

haftesten Komödien, die die Literatur hervorgebracht hat. Ich wollte das Stück schon lange machen. Mit dem Stadl haben wir eine Bühne gefunden, die Shakespeare nahe kommt. Das Idyll lässt sich wunderbar auf Tirol übersetzen. Auch Tirol verkauft die unböse Welt. Deshalb habe ich die Ardennerbewohner ins Tirolerische übersetzt.

**TT:** Wie geht es den Schauspielern in den Frauenrollen?

**Völlenklee:** Sie sagen, Frausein sei ein Gefängnis. Die Proben haben gezeigt, was für ein indifferentes Bild man oft von Frauen hat. Es ist unerreich, wie Shakespeare mit dem Theater umgeht. Er stellt jemanden auf die Bühne, der sagt etwas, das nächste widerspricht. Das ist das Spiel. Es geht nicht um Charaktere, sondern um Situationen. Gerade in diesem Stück über die Liebe. Die Lie-

be verwandelt alle. Der Zyniker wird eifersüchtig, der Böse gut, die Arrogante unterwürfig. Die Figuren wechseln in ihrem System die Rollen. Wobei die Liebe alles andere als eine Triebabfuhr ist.

**TT:** Was ist die Liebe bei Shakespeare?

**Völlenklee:** Er sagt: „Vom Schmerz gezeugt, von einer Laune empfangen und vom Wahnsinn in die Welt gesetzt“. Der weiß Bescheid.

**TT:** Worauf legen Sie in Ihrer Inszenierung noch das Gewicht?

**Völlenklee:** Ich versuche, das, was ich bewundere – die Vielfaltigkeit und spielerische Präzision – auf die Bühne zu bringen. Ich fühle mich nicht befugt, Shakespeare eine Meinung überzustülpen. Die Gleichsetzung „Moderne“ = „gut“ geht mir auf den Geist. Man sollte sich nach großen Texten strecken und

sie nicht seiner kleinen Meinung eingemeinden.

**TT:** Sie arbeiten seit Jahren mit Ruth Drexel, die Sie heuer infolge ihrer Erkrankung auch vertreten, zusammen. Wie sehen Sie die Zukunft der Volksschauspiele in Telfs? Wie wichtig ist eine internationale Komponente?

**Völlenklee:** Erstens finde ich die Zusammenarbeit von Profis und Laien wunderbar. Zweitens geht es um eine Erweiterung von dem, was man unter Volkstheater

versteht. Die Tiroler Eckpfeiler Kranewitter, Schönherder und Mitterer sind alles andere als Folklore. Dass man die Stücke anderer Gegenden erarbeitet und sich aneignet, ist befruchtend. Wer Angst hat, stellt sich nur ins Eck.

